

Mármaros auf der Eisenbahn und auch das verarbeitete Bauholz gelangt auf diese Art rascher zu seinem Endziel. Ein großer Theil der Flößer verdingt sich als Bootsleute auf die Getreideschiffe der Theiß. So ändert sich das Volk mit seiner Gegend.

Der Kampf gegen das Hochwasser.

Still dahingeschmiegt windet sich die Theiß zwischen den schwach geneigten Böschungen ihres Bettes thalwärts. Unbemerkt schwinden ihre Wellen vorüber und nur eine Schaum-



Hochwasserbild an der Theiß.

blase hier, ein treibendes Unkraut dort, läßt erkennen, daß es kein stehendes Gewässer ist, was hier so langsam, so wider Willen fast dahinschleicht. Nur rechts, wo ihrer Krümmung plötzlich ein höheres Ufer widersteht, bezeugt sie die Richtigkeit des ungarischen Sprichwortes: „Stilles Wasser, hohles Ufer“. Jahr um Jahr spült sie sich ihren Streifen Erdreich aus der Uferflanke heraus, die dann mauergleich emporstarrt und ihre sämtlichen Schichten zeigt: den Sand, den Lehm, den Löß und darüber zuweilen klasterdick jene schwarze Dammerde, die uns jenes berühmte Weißbrod schenkt. Stellenweise sind die glatten Flächen der Ufer zerlöchert wie Honigwaben. In diesen kleinen Löchern nisten die Uferschwalbe, der Wendehals, die Bachstelze.